

# Ein Abend, zwei konträre Lebenswege

„Sophie/Clara“ im Werftparktheater

VON SABINE THOLUND

**KIEL.** Die eine hat den wirtschaftlichen Ruin ihrer Familie in der Weimarer Republik erlebt und macht als begeisterte Nationalsozialistin Karriere beim Bund Deutscher Mädel (BDM). Die andere kehrt dem BDM als 17-Jährige den Rücken und geht in den politischen Widerstand. Die Spur von Clara Sabrowski verliert sich kurz vor Kriegsende auf Rügen, die Umstände ihre Todes bleiben ungeklärt. Sophie Scholl wird 1943 während einer Flugblatt-Aktion der „Weißen Rose“ gemeinsam mit ihrem Bruder Hans in München von der Gestapo verhaftet und hingerichtet.

Mit *Sophie/Clara* stellt Christoph Busche zwei nahezu gleichaltrige Frauen im Dritten Reich einander gegenüber, deren politische Überzeugungen eine gänzlich konträre Entwicklung nehmen. Zwei Frauen, zwei Sichtweisen, zwei Stücke – ein Abend. Ein interessantes, vielversprechendes Projekt, das bei seiner Uraufführung am Sonnabend im Werftparktheater mit freundlichem Applaus bedacht wurde.

Basierend auf dokumentarischem Material werfen beide Stücke Schlaglichter auf das Leben der Frauen, die in der Inszenierung von Astrid Großgasteiger von Pia Leokadia gespielt werden. Zunächst sehen wir sie als Sophie, die in einer kurzen Momentaufnahme das Credo des BDM herbetet: „...zu gerade, um Streber und Duckmäuser zu sein.“ Danach wechseln die Zeitebenen zwi-

schen Verhören durch einen Gestapo-Offizier (als kaltherziger Jäger: Eirik Behrend) und Rückblicken, die Sophies Weg in den Widerstand beleuchten. Mit einer vom Publikum freudig aufgenommenen Liebe zum naturalistischen Detail zeigt die Regisseurin Bilder von der Ankunft der Neu-Studentin in München, ausgelassen gefeiert von ihrem Bruder Hans (Lasse Wag-

„Am Anfang war alles nur Spaß.“

Sophie  
zum Gestapo-Mann

ner) und dessen Kommilitonen Alexander Schmorell (Sebastian Kreuzer).

Für eine gute Portion Zeitkolorit sorgen neben beherzt geschmetterten Gassenhauern jener Jahre die Kostüme von Lisa Überbacher, die mit mobilen Treppenelementen auch für das vielseitig nutzbare Bühnenbild verantwortlich ist.

„Am Anfang war alles nur Spaß“, wird eine verdutzt-trotzige Sophie dem Gestapo-Mann später erzählen und tatsächlich bleiben die politischen Gespräche der Studenten seltsam blass, die erste gemeinsame Flugblatt-Aktion erscheint als ein großes spätpubertäres Abenteuer. Emotionale Tiefe will sich nicht einstellen, selbst dann nicht, als die Geschwister einander in einem letzten Treffen vor der Hinrichtung versichern, nichts zu bereuen.



Im vermeintlichen BDM-Idyll: Clara Sabrowski (Pia Leokadia, vorne) mit Günter Sabrowski (Sebastian Kreuzer) und Lore Wagner (Kristin Hansen).  
FOTO: OLAF STRUCK

Ähnlich harmlos geht es nach der Pause weiter. Clara wird als strebsame, sympathische junge Frau vorgestellt, die nach dem finanziellen Ruin ihrer Familie so glücklich über ihre Karriere beim BDM ist, dass sie der Nazi-Propaganda nur zu gern auf den Leim geht und alle bösen Zwischenrufe ignoriert. Während in ihrem Büro die Listen mit jüdischen Gefangenen zum Transport in

die Todeslager zusammengestellt werden, näht sie als mütterliche Kümmerin einen fehlenden Knopf an die Uniform eines unbedarften Pimpfs, der wenig später seine Panzerfaust wie eine Schultüte vor sich her trägt.

In all diesem lapidaren Geplänkel sorgt die „Zuseherin“ (Annegret Taube), deren meist stumme Auftritte im ersten Teil noch Rätsel aufgeben, für ein-

drucksvolle Momente. In ihrem Glitzerkostüm dem übrigen Geschehen optisch entzückt, referiert sie die historische Wahrheit und begegnet dem gutgläubig-blinden Nationalismus der Titelheldin mit erschütternden Fakten.

➔ **Weitere Aufführungen:**  
28./30./31.3., 10.30 Uhr; 2., 12.4., 18 Uhr. Karten: Tel. 0431/901901, [www.theater-kiel.de](http://www.theater-kiel.de)